

# Kurzmitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **83 (2012)**

Heft 3: **Generationenvertrag : Solidarität auf dem Prüfstand**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kurzmitteilungen

## International

### Weniger Fixierungen in deutschen Heimen

Mit der Initiative «Werdenfelder Weg» sollen in Deutschlands Heimen die Betten- und Rollstuhlfixierungen auf eine neue pflegerische und juristische Grundlage gestellt werden. Alarmiert von den jährlich gut 30 Todesfällen (die Dunkelziffer dürfte noch wesentlich höher sein) durch meist nicht sachgemässe Fixierungen, die zu Selbststrangulationen führen, haben ein bayerischer Richter und ein Betreuungsbeamter angeregt, einen unabhängigen Pflegefachmann in das Gremium aufzunehmen, das über Fixierungen entscheidet. Bislang haben in erster Linie Juristen – nach Empfehlungen des Heims – darüber entschieden. Ein unabhängiger Pfleger könne die Angaben eines Heims besser einschätzen und sei vor allem bemüht, auf Alternativen hinzuweisen. Nicht selten würden Menschen fixiert, weil die Heime nach Stürzen der Bewohner die Haftung fürchten. Die Anregung habe im Landkreis Garmisch-Partenkirchen bereits zu deutlich weniger Anträgen auf Fixierung geführt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

## Schweiz

### 10 Jahre Age Stiftung für «Gutes Wohnen im Alter»

Die Age Stiftung mit Sitz in Zürich hat in den zehn Jahren ihres Bestehens gegen 30 Millionen Franken in Projekte für «gutes Wohnen im Alter» investiert. An einer Medienorientierung zum 10-jährigen Bestehen der Stiftung orientierten die Verantwortlichen, welche und nach welchen Kriterien sie Wohnprojekte fördert und begleitet. Mehr als ein Drittel (über zehn Millionen Franken) der in den letzten zehn Jahren gesprochenen

Förderbeiträge kam Dienstleistungs- und Betriebsmodellen für zukunftsweisende Wohnformen zugute. Mit mehr als sechs Millionen Franken wurden Projekte gefördert, die Austausch und soziale Kontakte fördern und Netzwerke stärken. Wichtig sei in jedem Fall, sagt Age-Stiftung-Geschäftsführerin Antonia Jann, «dass die unterstützten Projekte einen engen Bezug zum Wohnen aufweisen und dem wachsenden Bedürfnis älter werdender Menschen nach Sicherheit und Autonomie Rechnung tragen». Insgesamt bekam die Age Stiftung in den zehn Jahren ihres Bestehens 322 Gesuche um einen Förderbeitrag eingereicht und bewilligte schliesslich 148 Projekte mit insgesamt 29,1 Millionen Franken. (ut)

### Preis für die Altersforschung

Das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich verleiht auch in diesem Jahr den von der Familien-Vontobel-Stiftung dotierten «Preis für Alter(n)s-forschung» der Universität Zürich. Der Preis von bis zu 30000 Franken kann an eine oder mehrere Personen für fertige, publizierbare oder bereits publizierte Arbeiten (Umfang eines Journal-Artikels) verliehen werden. Bewerben können sich Nachwuchsforscherinnen und -forscher jeden Alters mit einem abgeschlossenen Studium an einer Hochschule. Wettbewerbsbedingungen unter: [www.zfg.uzh.ch](http://www.zfg.uzh.ch) (Forschungsförderung). Eingabeschluss: 31. Mai 2012.

Universität Zürich

### Jugendliche helfen

#### Jugendlichen durchs Internet

Junge Schweizerinnen und Schweizer gehen häufig zu arglos mit dem Medium Internet um. Eine Studie der Universität Zürich, erhoben mit über 1000 Jugend-

lichen aus dem Kanton Zürich, hat nach Antworten auf die Frage gesucht, welche Massnahmen eingesetzt werden könnten, um Internetkompetenz zu vermitteln und welche Instanzen sich im Jugendalter als Vermittler eignen (sogenannte Netzguidance-Massnahmen). Die Auswertung der Studie zeigt, dass die Jugendlichen gegenüber Netzguidance-Massnahmen insgesamt zwar eine eher positive Einstellung haben. Je älter die Befragten aber sind, desto eher lehnen sie Massnahmen wie zum Beispiel einen Internetführerschein ab. Deutlich zeigt sich auch die Tendenz, dass die Jugendlichen Probleme zunächst selbst zu lösen versuchen, indem sie im Internet – zum Beispiel in Foren, Blogs oder Suchmaschinen – nach Hilfe suchen. Falls das nicht hilft, werden Freunde um Rat gebeten. Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren fragen bei eher technischen Problemen häufig den Vater. Lehrer aber werden – zum Beispiel beim Cybermobbing – kaum um Hilfe gebeten. Auf Akzeptanz könnten Mitglieder sogenannter Peer Groups stossen, Gruppen von speziell geschulten Experten, die nicht viel älter sind als die Jugendlichen selbst und die in Schulen gehen, um Medien- und damit auch Internetkompetenz zu vermitteln. In Deutschland hat man damit gute Erfahrungen gemacht. «Eine Massnahme, die auch in der Schweiz greifen könnte», sagt die Leiterin der Studie, die Medienwissenschaftlerin Eveline Hipeli. Es gehe nun darum, die Offenheit der Jugendlichen gegenüber Peers zu nutzen. Universität Zürich News

## Zürich

### Neue Bewilligungspraxis für Vermittlung von Heimplätzen

Wer im Kanton Zürich Pflege- oder



Heimplätze für Kinder und Jugendliche vermittelt, muss neu eine Bewilligung einholen. Auslöser für die neue Bestimmung war der sogenannte Spanien-Fall: 2006 waren Zürcher Jugendliche aus einem Heim in Spanien geflohen, in dem sie für eine erzieherisch motivierte Auszeit (Timeout) untergebracht worden waren. Sie warfen dem Heimleiter quälerische Erziehungsmethoden vor («Foltercamp», «Wildschweinkäfige»). Die Vorwürfe sind inzwischen zwar widerlegt oder erwiesen sich als masslos übertrieben. Trotzdem müssen private Vermittlungsfirmen wie jene, die in den Spanien-Fall involviert war, ab dem 1. April ihre Tätigkeit vom Amt für Jugend und Berufsberatung bewilligen lassen. Bestehende Vermittlungsdienste haben Zeit bis 1. April 2013. Das Vermitteln von Kindern und Jugendlichen in Pflegefamilien oder familienähnlich organisierte Gemeinschaften ist ein lukrativer Markt. In den letzten Jahren sind in der Schweiz zahlreiche neue Vermittlungsdienste entstanden.

*Der Landbote*

## Bern

### Ein neues Zentrum für Demenz- und Palliativmedizin

In der Stadt Bern hat im Februar der Spatenstich für ein Fachzentrum für Demenz und Palliative Care stattgefunden. Das «Zentrum Schönberg» ist ein Gemeinschaftsprojekt der Spitex Bern und der Tilia-Stiftung für Langzeitpflege. Das Zentrum will ein komplettes Angebot für Demenzkranke bereitstellen: von der Tagesbetreuung über Ferienbetten bis zur Langzeitpflege. Unter anderem ist geplant, ein Pflgeteam zu stationieren, das in Notfällen überforderte Angehörige zu Hause unterstützt. Ab April 2014 sollen 168 Betten zur Verfügung stehen. 46 davon werden zur Demenzabteilung gehören. Die übrigen 122 Betten dienen der Langzeitpflege und vor allem der Palliativpflege, also der Betreuung von unheilbar kranken Menschen.

*Berner Zeitung*

### Kunst von Menschen mit Demenz

In der Heiliggeistkirche beim Hauptbahnhof in Bern sind noch bis zum 13. April Werke von 32 Künstlerinnen und Künstlern zu sehen, die an De-

menz leiden. Die (Wander-)Ausstellung «Kunst trotz(t) Demenz» – übernommen von der Stiftung Diakonie in Hessen und Nassau, Deutschland – will mit den ausgestellten Bildern, Skulpturen und Objekten zeigen, dass auch Menschen mit Demenz kreativ sein können. Die Ausstellung wird begleitet von Diskussionsveranstaltungen und ist auch Teil der Berner Museumsnacht am Freitag, 16. März (18–2 Uhr). Informationen: [www.offene-kirche.ch](http://www.offene-kirche.ch).

## Wissenschaft

### Rauchen mindert schon im frühen Alter geistige Fähigkeiten

Dass Raucherinnen und Raucher im höheren Alter mit fast doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit an Alzheimer erkranken wie Nichtraucher, gilt in der Forschung als belegt. Jetzt haben Wissenschaftler vom University College London herausgefunden, dass der negative Einfluss des Tabakkonsums auf die geistige Leistungsfähigkeit schon im frühen Alter zu erkennen ist. Die Wissenschaftler stützen sich auf eine Studie, für die mehr als 10000 britische Beamte über 25 Jahre lang angaben, wie viel sie rauchten. Als die Probanden zwischen Mitte fünfzig und Mitte sechzig waren, liessen sie Gedächtnis, Sprachvermögen und höhere mentale Fähigkeiten testen (Handlungen planen, Prioritäten setzen). Das Resultat: Schon in diesem Alter schlägt das Rauchen deutlich aufs Hirn. Im Vergleich zu Menschen, die nie geraucht hatten, ver-

schlechterten sich laut der Studie die Raucher vor allem in den anspruchsvolleren mentalen Aufgaben. Dies galt sogar, wenn sie zehn Jahre zuvor mit dem Rauchen aufgehört hatten. Erst nach langjähriger Abstinenz verschwinden die Unterschiede. Der geistige Abbau geht vermutlich auf Erkrankungen der Gehirnarterien zurück, erklären die Forscher.

*Archives of General Psychiatry, Online*

### Hörverlust wegen schlecht behandelter Diabetes

Bei Frauen kann Diabetes dazu führen, dass der Hörverlust im Alter schneller zunimmt. Das ist zumeist dann der Fall, wenn die Krankheit nicht optimal durch Medikamente kontrolliert wird. Das berichten Forscher der US-Triological-Gesellschaft. Hörverlust im Alter sei bis zu einem bestimmten Grad normal, doch häufig werde er durch Diabetes verschlimmert, wenn der Blutzucker nicht reguliert werde. Ein Test an 1000 Patienten ergab, dass bei männlichen Probanden der Hörverlust stärker war, egal ob sie an Zuckerkrankheit litten oder nicht. Bei Frauen hatten Diabetes-Betroffene aber ein schlechteres Gehör als Gleichaltrige. Ab diesem Alter gab der Zuckerwert den Ausschlag, da nur schlecht eingestellte Diabetikerinnen mehr Hörverlust zeigten. Mediziner erklären dies damit, dass das Gehör sehr empfindlich von der Durchblutung der kleinsten Blutgefässe im Hörgang abhängt.



Rauchende Frauen: Risiko für eine Alzheimererkrankung steigt.

Foto: Gerd\_pixelio.de